

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 8 (1903-1904)
Heft: 11

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

reichen. Es gilt eben auch hier, sich auf den Standpunkt zu stellen: „Einer für alle, alle für einen.“

Wir hören nun, dass Lehrerinnen, die sich, weil über 42 Jahre, einkauf-ten, weniger gut stehen als Gleichaltrige nach Gesetz Pensionierte, indem von letztern es welche gäbe, die Fr. 530—550 erhielten, und *das* ohne Beitrags-pflicht, während die Einkauften mit einer jährlichen Beitragspflicht von 9 % im ersten Jahr nur für Fr. 360 bezugsberechtigt sind. Vermutlich wird dies aus der Bundessubvention und nur während des 5jährigen Kassenprovisoriums geschehen an solche, die, weil schon zu weit vom 42. Jahren entfernt, die Ein-kaufssumme nicht zu erschwingen vermöchten. Niemand bürgt dafür, dass die Bundessubvention dann immer für die Pensionierung zu haben sei. Ebenso un-gewiss ist es, ob die Ansprüche an die Pensionierung nach Gesetz unter dem Budget bleiben wie letztes Jahr; es könnten die Begehren auch den budgetier-ten Kredit übersteigen und die Folge wäre natürlich eine Verkleinerung des Leibgedings der einzelnen. Die Kasse dagegen hat einfach im ersten Jahr ihre 30 % und jedes folgende Jahr 1 % mehr zu bezahlen; es ist dies etwas Be-stimmtes, Unveränderliches; dazu kommt noch, wie schon früher erwähnt, die Versorgung der Hinterlassenen beim Tode des Kassenmitgliedes mit Familie; *das* bietet uns das Gesetz eben nicht.

Ich bin Mitglied der Kasse, gleichviel ob obligatorisch oder eingekauft, kaufe mir noch etliche Jahre nach; nun sterbe ich, ohne invalid geworden zu sein plötzlich und hinterlasse keine Angehörigen, die statutengemäss irgend-welchen Anspruch an die Kasse hätten. Wem kommen nun da meine finanziel-len Opfer: Einkauf, Nachkauf und Jahresbeiträge zugute? Niemandem! — als der Kasse und mit ihr allen denjenigen, die durch irgend ein Gebrechen ver-hindert werden, ihrem Amte ferner zu genügen; denjenigen, die auf dem Kranken-bett schmachten; denjenigen, die ihres Ernährers beraubt; den Gebrechlichen, den Witwen und Waisen. Wie viel besser bin *ich* also dran, wenn ich bis zum Ende meine Arbeit verrichten, aber auch meine ganze Besoldung beziehen kann!

Es kann aber auch anders kommen; es braucht einen Unglücksfall, eine Krankheit, die mir einen unangenehmen Denkkzettel in Form eines körperlichen oder geistigen Gebrestens zurücklassen; ich bin invalid — nun ist die Kasse da und hilft mir; es ist kein Almosen, habe ich doch in gesunden Tagen die Kasse speisen helfen; was sie mir nun gibt, kommt mir zu von Rechtswegen.

Sterbe ich, während ich noch im Amte bin, so habe *ich allen*, Invaliden, Witwen und Waisen geholfen; werde ich arbeitsunfähig, so helfen *alle*, die Mit-versicherten *mir*. „Einer für alle und alle für einen,“ so lasset uns rechnen und die Kasse lieb gewinnen.

Mitteilungen und Nachrichten.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Der vom stadtbernischen Primar-lehrerverein seinerzeit zusammengestellte „Kleine Erzähler“ ist bis auf einen kleinen Vorrat ausverkauft. Es sind nun 20,000 Exemplare abgesetzt worden, was die Frage der Notwendigkeit eines derartigen Hilfsmittels für die Mittel-stufe der Primarschule (Erzähl- und Aufsatzstoff) in deutlicher Weise beant-wortet.

Der Primarlehrerverein gedenkt nun neuen Stoff zu sammeln und ihn dem Verein für Verbreitung guter Schriften neuerdings zur Herausgabe vorzulegen. Es sollte das freilich etwas rasch erledigt werden können, damit das Schriftchen zum Winterschulanfang fertig erstellt wäre. Wer irgend einen Beitrag (besonders Humor!) im Kleide einer kurzen Erzählung bieten kann, ist gebeten, dies zu tun. Der Unterzeichnete nimmt gefl. Zusendungen gerne entgegen (Endtermin 31. Juli 1904).

An die bernische Lehrerschaft möchte ich bei diesem Anlass die Bitte richten, das stille Wirken des Vereins für Verbreitung guter Schriften nicht allzusehr zu übersehen. Wir haben gerade dies Jahr eine ausserordentlich grosse Zahl von Angehörigen des Lehrerstandes aus dem Verein scheiden sehen, und das ermuntert natürlich nicht, durch Herausgabe des so erstaunlich billigen „Kleinen Erzählers“ neuerdings ein finanzielles Opfer zu bringen!

Pro Hauptdepot Bern: *Fr. Mühlheim*, Lehrer.

Ferienaufenthalt. Den Lehrerinnen, die sich während den Ferien in der französischen Sprache zu vervollkommen wünschen, möchte ich die Pension Kutter-Bardet in Auvornier besonders empfehlen.

Nebst sehr gutem Unterricht von Mme Kutter, einer liebenswürdigen Dame, erfreut man sich eines angenehmen Familienlebens, und zur Erholung macht man schöne Spaziergänge am Ufer des herrlichen Neuenburgersees.

Ich selber bedaure nur, diesen Herbst nicht wieder hingehen zu können, und so schöne, unvergessliche Tage zu verleben, wie letztes Jahr. *R. G.*

Bernisch-kantonaler Frauenverein. (Mitg.) Der Berna-Verein (kant. Frauenverein) veranstaltet in den Herbstferien einen *2. hauswirtschaftlichen Kurs für Lehrerinnen* an Fortbildungsschulen. Er umfasst folgende Fächer: Handarbeiten mit Musterschnitt, Haushaltungskunde, Gesundheitslehre, Gesetzeskunde, Buchhaltung. Der Kurs ist unentgeltlich. Für Kost und Logis wird der Berna-Verein den Teilnehmerinnen nebstdem ein Taggeld abgeben können. Es können noch einige Frauen und Töchter berücksichtigt werden. Immerhin müssen Anmeldungen baldigst an Frau M. Marti-Lehmann, Red. der „Berna“ in Oberburg, oder an Frl. E. Kohler, Lehrerin, in Murzelen gelangen.

Stanniolertrag im Juli 1904 Fr. 80.

Bis 14. Juli, abends, waren die nachgenannten Pakete in meinem Besitz. Was später ankam, wird bis zu meiner Rückkehr aufgehoben und wird in der Septemhernummer verdankt. Ich bitte also um Geduld bis dahin und wäre dankbar, wenn man von *Mitte bis Ende August* recht viele, im September dagegen recht wenige Pakete senden würde, des Truppenzusammenzuges wegen.

Frl. R. A., Bätterkinden; Frl. J. H., Court bei Münster; Frl. H. L., untere Stadt, Bern; Frl. M. M., Boltigen; Frl. G., Utzenstorf; Frau E. W.-W., Bätterkinden; Frl. M. W., Langnau, von den Elementarklassen A und C; Frl. M. B., Schlieren; Frl. F. K., Sumiswald; Frl. A. B. und L. K., Lützelflüh; Frl. E. K., Sekundarschule Waldenburg; Mme C., école enfantine, Grand-Saconnex (Genève); Frau M., Büren a. A.; Frl. L. St., Schweiz. Fachschule, Kreuzstr. 68, Zürich V; Frl. M. R. und E. T., Liestal; Frl. R. H., Oberkulm; Selma Huber, Oberkulm; Herr Sch. und Frl. A. M., Sevogelschule Basel; Frl. H. M., Liestal.

18 Reichensteinerstrasse, Basel.

E. Grogg-Küenzi.

Sprechsaal.

Was heisst: „Ein Kind individuell behandeln?“ Am 30. April laufenden Jahres hielt die Sektion Bern und Umgebung des schweizerischen Lehrerinnenvereins ihre Hauptversammlung ab. Nach Erledigung der verschiedenen Vereinsgeschäfte hielt Frl. M. Streit, Sekundarlehrerin in Bern, ein gediegenes Referat über das Ellen Key'sche Buch: „Das Jahrhundert des Kindes“. Dem sorgfältig ausgearbeiteten Vortrag folgte eine ebenso interessante wie lebhaft Diskussions. Im Verlauf derselben setzten die Versammelten ein Traktandum für die diesjährige Dezember-Mitgliederversammlung fest; es heisst:

„Was heisst: Ein Kind individuell behandeln?“

Dem Wunsch der Versammelten gemäss soll die Frage nicht, wie sonst üblich, in einem Referat behandelt werden, sondern es soll recht vielen die Möglichkeit gegeben werden, sich an der Beantwortung derselben zu beteiligen.

Liebe Leserinnen, geehrte Leser der Lehrerinnenzeitung, vertraut eure Meinung über obiges Thema einem Blättchen Papier an und lasst es hinfliegen zu unserer Vizepräsidentin: Frl. Anna Rohner, Lehrerin an der neuen Mädchenschule, Junkerngasse 27, Bern, welche sich bereit erklärt hat, die Antworten zu sammeln, zu sichten und an der — statutengemäss am 3. Samstag des nächsten Dezember stattfindenden — Sektionsversammlung in Diskussion zu bringen.

Unser Büchertisch.

Smalian, Grundzüge der Pflanzenkunde, B Schulausgabe. I. Teil: Blütenpflanzen mit Bilderatlas, 4 Mark, II. Teil: verborgen blühende und blütenlose Pflanzen, 1 Mark 60 Pf. Verlag von G. Freytag, Leipzig.

Schulbücher erwecken gewöhnlich schon von vornherein die Vorstellung von etwas Langweiligem. Aber für die Botanik passt das nicht mehr. Nachdem vor noch nicht langer Zeit das schöne Buch von Schmeil erschienen ist, liegt heute wieder ein ausgezeichnetes Botanikbuch vor uns, ein Schulbuch, das man mit wahrer Freude liest. Der Verfasser bringt keine pedantischen Einteilungen und trockenen Beschreibungen, sondern die Schilderungen sind so anschaulich und geben zu jeder Erscheinung gleich so deutlich das Warum und Wozu, dass es einem dünkt, man könne gar nicht wieder vergessen, was man da einmal gelesen. Und zwar wird das Wissen dem Kinde nicht nur vordoziert, sondern der Verfasser lässt das Kind alles, was er ihm schildert, gleichsam miterleben, indem das Kind unaufhörlich zur Selbstbeobachtung, ja zu kleinen Experimenten, angeregt wird, wie z. B. gleich auf Seite 4, wo von der Bestäubung des Hahnenfuss die Rede ist. Dort, wie übrigens im ganzen Buche, wird dem Kinde auch der innige Zusammenhang der Pflanze mit ihrer Umgebung und mit den Insekten klar. Nirgends gibt der Verfasser eine für sich abgetrennte Beschreibung der Pflanze, sondern in jeder dieser abgerundeten Monographien sehen wir die Pflanze an ihrem Standort, in ihrer Umgebung; wir lernen die Bedeutung jeder Einzelheit an ihr kennen, indem wir beobachten, wie die Pflanze unter andern Verhältnissen sich selbst ändert, wie sie sich anpasst. Wir hören ferner von ihrer Verwendung, ja selbst von ihrer Rolle in Sage, Poesie, Kunst. Kurz, man fühlt dem ganzen Buche an, dass der Verfasser kein lederner Pedant